

ziemlich einsame Straße, in der hohe Häuser mit vielen Säulen und bestgepflegten Vorgärten sind. Unvermutet komme ich auf Sie zu und behaupte, Sie müßten ein Portemonnaie gefunden haben. Sie sind erstaunt, weil Ihnen ein solches Glück in der Tat nicht passiert ist. Nun mischt sich ein dritter Herr ins Gespräch und gibt an ein Portemonnaie gefunden zu haben. Ich sage: „Es sind 100 Mark darin.“ Er sieht nach, sagt „es stimmt“, weigert sich aber das Portemonnaie herauszugeben, wenn er nicht 50 Mark behalten kann – sonst will er es einem Fundbureau abgeben. Sie hören dem allem mit großen Ohren zu. Ich kann nicht wechseln und bitte Sie, das zu tun. Sie haben z. B. nur 50 Mark Kleingeld, geben Sie dem Finder und nehmen den Hunderter, um ihn zur Sicherheit selbst in einem Zigarrengeschäft zu wechseln. Ich lasse Sie eintreten – kaum sind Sie im Geschäft, mache ich mich mit dem Finder, meinem alten Freund, aus dem Staube. Ihnen aber sagt der Verkäufer bedauernd, daß der Schein eine Blüte, daß er falsch ist.“ „Das ist impertinent,“ sagte Billig, der sich sein eigenes Gesicht nach der Erklärung des Verkäufers ausmalte, „in was für eine Gesellschaft bin ich geraten!“ „Eine Gesellschaft, wie Sie sie sich besser gar nicht wünschen können – da ist der Dieb Kollmann, da der Kinderverführer Callius und Breuer, wenn Sie wollen der Typ eines ungetreuen und ehrgeizigen Beamten. Auf der anderen Seite steht Margot, riesengroß in ihrer Infamie, die internationale Kokotte, die herzlose Diebin, die Mörderin!“ „Mörderin?“ schrie Billig, sah sich im Augenblick in kaum überstandene Zweifel zurückversetzt. „Hat sie gemordet?“ Helbing schwieg und zuckte die Achseln. „Sie hat gemordet,“ betonte Billig, „sie hat getötet wie ein gemeiner Mörder, Menschen schnitt sie die Hälse auf, ihre Hände führen in rau-